

HANS JÜRGEN SITTIG

Bitburger Blut

EIFEL KRIMI



Dummerweise hatte Wärmland zwar sein Pseudonym »Sanfter Bulle« nicht vergessen, wohl aber das Passwort. Er konnte sich glücklicherweise daran erinnern, dass er irgendwo in seinem Schreibtisch einen Vermerk platziert hatte. Die Frage war nur, wo.

Während er noch in den Schubladen kramte, fiel ihm das Wort wieder ein, erleichtert tippte er »Handschellen« ins System. Und siehe da: Seine Dating-Seite zeigte immerhin acht eingegangene Nachrichten und sechs Sympathieklicks an. Damit hatte Wärmland dann doch nicht gerechnet. Eine gewisse Beunruhigung bemächtigte sich seiner. Hoffentlich war es nun nicht schon zu spät für *sie*, die Richtige und Einzige, wenn sie tatsächlich unter

diesen acht Schreiberinnen gewesen war. Sie wäre inzwischen längst auf und davon, durchgebrannt mit einem anderen, hätte vorige Woche geheiratet und erwartete das zweite Kind. Konnte das Schicksal so grausam zu ihm sein? Es gab nur eines: systematisch die Nachrichten durchgehen und hoffen.

Wärmland begann mit der ältesten, die ihm von »Allesfürdich« übermittelt worden war. Hinter dem vielversprechenden Pseudonym verbarg sich eine Achtundzwanzigjährige, die sich in ihrem sehr knapp gehaltenen Profil als rassig, ungestüm und unkonventionell vorstellte. Die eingestellten Fotos unterstrichen ihre Worte auf dezent-unmissverständliche Art: Ihre Bekleidung

fiel überwiegend durch das Fehlen selbiger auf. Sie hatte Wärmland allerdings auch nur einen einzigen Satz geschrieben: »Lassen wir doch mal das ›sanft‹ weg und konzentrieren uns ganz auf den ›Bullen‹.«

Derartige Nachrichten hatten Wärmland schon zuvor erreicht und in höchstes Entzücken versetzt. Die guten Absichten bezüglich einer lebenslangen, treuen Beziehung waren bei Damen dieses Typs besonders markant und eindeutig herauszuspüren. Trotzdem überlegte Wärmland leicht frustriert, ob es nicht vielleicht doch sinnvoller wäre, den Kontakt zu seinem sibirischen Täubchen wieder aufzunehmen. Dann siegte jedoch seine Neugier auf die weiteren noch nicht

gelesenen Nachrichten, die ja durchaus ernsthafter und aussichtsreicher sein konnten. Zur Abwechslung klickte Wärmland jetzt aber erst mal auf den Ordner mit den Sympathieklicks. Zwar hegte er für diese kürzeste Form der Kontaktaufnahme keine große Vorliebe, weil er der Meinung war, dass ein ernsthaft an einer Beziehung interessierter Mensch durchaus in der Lage und willens sein sollte, einem Wunschkandidaten einen ganzen, vollständigen Satz zu schreiben. Aber er musste schließlich auch damit rechnen, dass sich das eine oder andere scheue »Mädel« unter die Suchenden gemischt hatte. Das war nicht völlig auszuschließen.

Im vorliegenden Fall hatte ihm eine

»Zarin« einen Klick verpasst, mit dem Symbol für »Dein Profil gefällt mir«. Wärmland erkannte sofort das größere Beziehungspotenzial im Vergleich zu seinem bisher aussichtsreichsten russischen Kontakt mit dem sibirischen »Baikaltäubchen«. So wohnten Zarinnen traditionell im Winter in Moskau und im Sommer in ihrer Sommerresidenz, einem schicken Palais in St. Petersburg. Das war schon rein geografisch ein entscheidender Vorteil gegenüber dem mit siebentausend Kilometern dreimal so weit entfernten Baikalsee, der damit für spontane Besuche mit dem Fahrrad als eher ungeeignet einzustufen war. Außerdem waren Zarinnen nicht nur des Russischen, sondern traditionell auch des